

BONMALAIS SAMUEL

**ROTKÄPPCHEN
&
DER LETZTE WERWOLF**

- Figuren: Ruby (Rotkäppchen), Heidel (Rubys Schwester und das kleine Mädchen), Die Oma, Der Onkel, Die drei Wächter, Die Hexe, Der Chef des Dorfes, Der Chef der Beamten, Die Kinder, Die Dorfbewohner, Der Jäger, Die Seherin.

TEIL 1: DER STEINERNE SCHÖPFBRUNNEN

Es war einmal irgendwo in einem bayerischen Wald ein Dorf, das sich Dusterheim nannte. Damals war dieses sittsame Dorf friedlich und bekannt für das Gleichgewicht seiner Dorfbewohner. Jedoch war das Dorf vor kurzer Zeit von einer boshaften Macht verflucht worden, doch die Ursachen des Fluchs waren noch unbekannt.

Auf dem bewaldeten Weg zu diesem Dorf wurde ein Mann, dessen Gesicht von den Narben der Zeit geprägt war, von zwei kleinen Mädchen begleitet. Die älteste der beiden Schwestern hieß Ruby, sie war acht Jahre alt und trug ein scharlachrotes Kleid, was ihr den Spitznamen „Rotkäppchen“ eingetragen hatte; die jüngste der beiden Schwestern hingegen hieß Heidel, sie war zwei Jahre jünger als ihre Schwester, und trug ein kurzes weißes Kleid mit gestickten Veilchen.

Heidel, mit einem erschöpften Atem, hielt die Hand ihres Onkels, blickte auf den Boden und fragte ihn:

- „Warum haben wir das Haus verlassen?“
- „Wir laufen schon eine ganze Weile, ich bin müde!“

Er antwortete:

- „Komm schon, komm schon, wir besuchen eure Großmutter. Sie ist krank und müde, sie würde sich freuen, Euch zu sehen.“

Ruby (*gereizt*):

- „Aber es ist schon 'ne Weile her, dass wir sie gesehen haben. Womöglich wird sie uns gar nicht mehr erkennen und Wasser auf uns werfen!“

Heidel lachte, und dann gingen sie weiter.

Als sie am Dorfeingang ankamen, hielten drei Wächter sie an, um ihre Identität zu kontrollieren.

Von diesen drei Wächtern waren zwei ziemlich dick – fette Zwillinge –, während der Dritte, der der älteste und zugleich einäugig war, oft Italienisch sprach.

Der Onkel fragte den einäugigen Wächter, warum sie nur zu dritt seien, und er antwortete, dass die anderen wahrscheinlich desertiert seien, weil niemand mehr

zurückkehrt sei und auch niemand je wieder etwas von ihnen gehört habe.

Als Ruby und Heidel das Dorf betraten, sahen sie ein festliches Dorf, die Kinder rannten herum, die Dorfbewohner feierten und die Mädchen blieben staunend stehen.

- „Was feiern sie?“ wollte Ruby wissen.
 - „Das Alpenkochfest!“ antwortete der Onkel.
 - „Und was ist das?“ fragte Heidel nach.
 - „Ach so, Alpenkoch ist ein Rotweingetränk aus süßen, wilden Beeren, das von Zimtduft vollendet wird.“ antwortete der Onkel.
 - „Cool, das kann man ja mal ausprobieren“ mahnte Ruby an.
 - „Oooh ja“ sagte Heidel, ein Lächeln auf den Lippen.
- „Nee... nicht jetzt. Wir werden meinen alten Freunde Rabiël besuchen, er ist der Lebensmittelhändler des Dorfes, wir werden etwas kaufen, um zusammen mit eurer Großmutter zu essen“, antwortete der Onkel.

Als sie beim Lebensmittelhändler ankamen, waren alle über das Wiedersehen froh und Gefühle voller Glück ergriffen alle. Rabiël gehörte zu der Art von Menschen, die lebendig und freundlich sind und immer viele Anekdoten zu erzählen haben. Auf dem Weg zu ihrer Großmutter entdeckten die kleinen Mädchen ein festliches Dorf und seine Bewohner. Es gab lustige Personen wie die Hexe, die einen Einführungskurs in die Magie der Pflanzen und ihre Erhaltung gab. Ihrer Meinung nach war die wahre Kraft der Pflanzen und folglich der Natur immer da, um uns zu schützen und um das, was wir brauchen, zu liefern, damit wir trotz der Gräueltaten, die wir begangen haben, überleben können. Dann stand da plötzlich auch eine Seherin, aber diese war reserviert und hatte Schwierigkeiten mit den Kindern, insbesondere mit denen, die in alle Richtung rannten.

Dann stand inmitten des Dorfes ein steinerner Schöpfbrunnen und in der Nähe zeigte der Beamte des Dorfcheads den Kindern des Dorfs, wie man Wasser schöpft.

Dann kam aus dem Nirgendwo ein Jäger, der mit wütenden Schritten herbeilief, und, beim Beamten angekommen, diesen anschrie, weil es ihm bald an Blei fehlen werde und weil er schon lange darauf gewartet habe, versorgt zu werden. Der Ton wurde immer aggressiver, und der Jäger ging wütend davon und warnte die Dorfbewohner, dass das Böse nahe und er selbst nun der Einzige sei, der das Dorf noch schützen könne.

Zu Hause angekommen, freute sich die Großmutter, ihren Sohn und ihre beiden Enkelkinder wiederzusehen. Sie verbrachten einen schönen Abend miteinander. Ruby war sehr glücklich, ihrer Großmutter wieder zu begegnen.

In der Nacht konnte Heidel nicht schlafen und ging zu ihrem Onkel, der ihr anbot,

im Dorf Wasser zu holen. Als sie Wasser schöpften, trafen sie den einäugigen Wächter wieder, der sie begrüßte, während er seine Runden dreht. Auf dem Rückweg aber ... hörte Heidel plötzlich auf zu laufen.

- „Da drüben auf dem Holzstamm... Was ist das?“

Der Onkel schaute guckte aufmerksam hin, zwang sich, seine beschränkte Sicht auszugleichen. Er sah dann wirklich in der dichten Dunkelheit, von den Strahlen des Monds erhellt, dass auf dem Stamm eine Katze saß, die riesige Augen hatte und diese weit geöffnet hielt...

Der verwirrte Onkel, der die Katze anstarrte, antwortete Heidel:

- „Wir müssen gehen, und zwar schnell“.

Er nahm Heidels Hand und begann, schneller zu laufen.

- „Was war das?“ fragte Heidel.

- „In den örtlichen Legenden wird diese Katze als Waldgeist betrachtet. Sie steht für nichts Gutes.“

Der Lauf wurde immer schneller und als sie sich von dieser Katze entfernt hatten, warf der Onkel ein letztes Mal einen Blick zurück, um sicherzustellen, dass sie nicht verfolgt wurden. Dabei sah er, wie die Katze in der Ferne ihren Kopf nach hinten gedreht hatte, als hätte sie keinen Hals, sondern nur glänzende Augen.

In Richtung des Hauses hörten sie plötzlich den schrillen Schrei des Terrors und der Agonie des Wächters... Verängstigt rannten sie in ihr Haus, um sich darin zu verstecken.

TEIL 2: DIE ENTFÄRBTE SCHÄRPE

Die Sonnenstrahlen kitzelten das Gesicht von Ruby, die ganz sanft aufstand. Als sie aus ihrem Zimmer kam, war sie sehr überrascht, kein einziges Geräusch im Haus zu hören. Sie ging die Treppe hinunter, weckte dabei Heidel auf und dachte, dass sie ihre Großmutter in der Küche beim Frühstück finden würde. Aber sie sah dort ihren Onkel stehen, erstarrt, die Arme an den Körper gepresst, mit zitternden Händen, den Mund geöffnet, dabei aus dem Wohnzimmer schauend, mit weit geöffneten Augen, ohne auch nur ein Wort zu sagen. Der Körper ihrer Großmutter lag aufgeschlitzt in einem Blutbad, bedeckt mit Bissspuren und Verletzungen durch Krallen.

Ruby war so verängstigt, dass kein Ton aus ihrem Mund kam.

Dann erregte der Lärm aus dem Zentrum des Dorfes die Aufmerksamkeit unserer beiden stummen Figuren, die sich wortlos ins Zentrum des Dorfes begaben, ohne auch nur darüber nachzudenken. Es war, als ob der Gang dahin angeboren wäre.

Dort entdeckten sie auf dem Hauptplatz die unruhigen Dorfbewohner. Die Leichen der beiden toten Zwillinge waren aufgeschlitzt, mit Bissspuren und anderen Verletzungen bedeckt, die Gliedmaßen und Organe über den ganzen Platz verstreut. Der Einäugige beweinte ihren Tod, und in höchstem Zorn versprach er, dass er ihren Tod rächen werde. Die Dorfbewohner waren sprachlos. Dann kam Heidel blutüberströmt und erzählte ihrem Onkel, dass ihre Großmutter mit

Bissspuren und aufgeschlitztem Körper gestorben sei. Die Dorfbewohner gerieten in Panik.

Der Beamte des Chefs kam an Ort und Stelle, um die Situation besser zu verstehen und die Bevölkerung zu beruhigen. Doch dies war nicht von der Tatsache abhängig, dass der Jäger sich zeigte und die Bevölkerung zur Vernunft aufrief.

- „Seht ihr’s nicht! Werwölfe!!! Die Werwölfe sind unter uns, sie verstecken sich unter uns, und zwar in genau diesem Augenblick... Sie sind immer noch zu zweit, ich weiß es... Ich kann es spüren! » schrie der Jäger.

Der Wächter, der in großer Wut war, beschuldigte den Onkel, selbst ein Werwolf zu sein:

- „Du Neuling, ich hab‘ dich gestern Abend gesehen, dann wurden die Zwillinge angegriffen.“

Da kam der Chef mit seiner entfärbten Schärpe, der nach all den Ereignissen verängstigt und angespannt war. Er wurde beschossen, kein Risiko einzugehen. Es wurde um eine Abstimmung des Dorfgerichts gebeten. Der Onkel, traumatisiert durch den gewaltsamen Tod seiner Mutter, sagte von Anfang an kein Wort. Er wurde zum Wohl und Schutz des ganzen Dorfes zum Tode verurteilt.

Das geschah unter den Schlägen und Tränen der Mädchen. Der Onkel wurde aufgehängt, das Dorf blieb still, mit leerem Blick und flach gehendem Atem. Da die Mädchen nun ohne enge Verwandte leben mussten und viel zu jung waren, um sich allein um sich selbst zu kümmern, entschied sich die Hexe, als sie den Körper des Onkels sah, der vom letzten Wächter weggetragen wurde, ihre einzigartige Auferstehungskraft zu nutzen, um die Großmutter zu retten, damit sie sich um ihre Enkelkinder kümmern könne.

Der letzte Wächter, der unter dem Befehl des Beamten des Chefs stand, wurde beauftragt, die Quartiere des Chefs in der nächsten Nacht für den Fall von Angriffen zu bewachen.

Am Abend tauschten die schockierten Kinder kein Wort aus. Heidel weinte ständig, und jedes Mal, wenn ihre Oma sich ihr näherte, wurde sie noch distanzierter und ängstlicher. Ruby hatte sie noch nie so gesehen wie heute.

Als Heidel zu Bett gegangen war, besprach Ruby die Situation mit ihrer Großmutter.

Die Großmutter zu Ruby:

- „Die Arme... Ich kann mir nicht vorstellen, wie sie sich fühlt. Und auch du...“
- „Sie hat nichts gegen dich, Oma, ich denke, sie braucht Zeit, um sich von dieser Situation zu erholen, sie ist erst 6 Jahre alt und genauso traumatisiert wie ich“, antwortete Ruby.
- „Aber hast du ein bisschen mit ihr reden können?“ fragte die Großmutter
- „Ach so, bevor sie einschlief, sagte sie mir, dass sie sich hier nicht wohl fühle,

dass das Böse nahe sei, dass alles sie erschrecke und wir so schnell wie möglich gehen müssten“ antwortete Ruby

- „Ja, das Dorf ist ja verflucht, ihr hättet nie hierherkommen sollen.“
- „Ich bin müde, Großmutter, ich gehe jetzt schlafen, gute Nacht, ich liebe dich.“
- „Gute Nacht, mein Schätzchen, ich liebe dich auch.“

Das Dorf schlief nach diesem anstrengenden Tag ein, doch im Vollbewusstsein der Tatsache, dass das Böse in der Nähe seiner Tür lauerte.

TEIL 3: DAS ALTE BLEI

Der dritte Tag begann mit den Schreien der verängstigten und zornigen Dorfbewohner. Der Körper des Dorfchefs wurde gefressen aufgefunden. Inmitten des Haupt-Platzes lag der leblose Körper der Hexe, der auch dorthin geschleppt worden war.

Der Beamte wurde Chef und forderte eine erneute Abstimmung des Dorfgerichts, damit eine drastische Entscheidung getroffen werde.

- „Wegen des Todes unseres ehemaligen Chefs beschuldigen wir dich, den Wächter, und verurteilen dich zum Tod durch Erhängen, und zwar wegen des mangelnden Schutzes des Chefs und wahrscheinlich sogar wegen des von Dir begangenen Mordes.“

Der Wächter versuchte, seine Unschuld zu beteuern, aber dann meldete sich die Seherin und behauptete, die Seele des Wächters gesehen zu haben und seine echte Werwolfnatur erkannt zu haben. Dann kam die Großmutter, die Rubys Hand hielt und über den Tod ihrer Schwester weinte.

- „Dieser Mann ist nicht der, für den man ihn hält. Ich habe ihn gesehen... in seiner bestialischen Form, ganz nah bei meinem Haus, und zwar bevor er mich vor zwei Nächten gefressen hat!“ behauptete die Großmutter mit ihrer steinigen Stimme, die voller Angst war.

- „Aber ich flehe dich an... hast du meine Enkelin getötet?!...“ fragte die blutige Großmutter, damit sie trauern könne. Er antwortete nichts, bis das Seil ihm das Wort abschnitt, und während er im Sterben lag, sagte er in seinem letzten Atemzug mit dämonischer Stimme:

- „Ci vediamo nell'inferno*“

Und dann lachte er bis zu seinem letzten Moment.

Nach seinem Tod blieb das Dorf stumm. Die Haut des Wächters begann sich zu verdunkeln. Seine Körperhaare wurden länger, Krallen erschienen, und seine Zähne verwandelten sich in Reißzähne. Der Wächter war vom Anfang ein Werwolf. Das Dorf tobte. Der neue Chef versuchte, sich Gehör zu verschaffen, aber vergeblich. In diesem Moment voller Spannungen wurde er beschuldigt, für die Bedrohung durch die Werwölfe verantwortlich zu sein, und er brauchte sein Blei.

- „Ich sagte es doch!“ sagte der Jäger

- „Warum schweigst du, Chef! Hast du dir irgendwas vorzuwerfen?! Warum hast du mir keine Munitionen gegeben?!“

Warum hast du nicht reagiert?

An das ganze Dorf

- „Es könnte sein, dass unser neuer Chef nicht offen sagt, wer er wirklich ist“, sagte der Jäger.

- „Er ist ein Werwolf, und zwar von Anfang an!“

Der Chef erwiderte ihm mit düsterem Blick:

- „Vielleicht bin ich das, was du sagst, aber du bist noch nicht ganz aus dem Lot, Du hast noch Blei. Wenn du also die Bedrohung kennst – warum hast DU nicht reagiert?! Du, der Einzige, der uns scheinbar schützen kann.“

- „Wie kommt es, dass du der Einzige warst, der genau wusste, dass die böse Kraft, die, noch bevor wir sie entdeckt haben, da war? Und vor allem frage ich mich, warum du der Einzige bist, der weiß, wie viele Werwölfe es genau gibt?! Es ist unmöglich, dies alles zu wissen, es sei denn, du bist selbst ein Werwolf?“

Der Jäger schwieg und sah die Dorfbewohner um sich herum an, ohne ein einziges Wort zu sagen.

- „Sei ehrlich, Du wusstest um die Bedrohung und bist ein Jäger, nicht wahr? Also während der vorangehenden Nächte: Hast du dich da zu Hause vor Angst versteckt oder warst du woanders??“

Der Jäger blieb sprachlos und begann zu schwitzen. Dann sagte er:

- „Dorfbewohner! Acht...“

- „Liebe Dorfbewohner, ich denke, dass wir kein Risiko mehr auf uns nehmen sollten“, setzte sich der ehemalige Beamte durch.

Die Dorfbewohner beschlossen, den Jäger aus dem Dorf zu verbannen.

Der erzwungene Jäger versuchte in letzter Minute zu fliehen und ihnen zu sagen, dass sie sich geirrt hätten. Doch unter den Schreien und Beleidigungen der Dorfbewohner war das ohne jeden Nutzen.

Als er das Dorf verließ, sah der Jäger den neuen Chef böse an und sagte:

- „Das wirst du mir bezahlen. Ich werde für dich zurückkommen!“

Der Chef sagte gleichgültig:

- „Versuch's noch mal, Lügner, Du und Dein beschissenes altes Blei, los, macht schon, verschwindet von hier!“

Dann ging der Jäger weg.

Angst und Gewalt lasteten auf dem Gewissen der Dorfbewohner, die in ihren Häusern eingesperrt waren, Waffen in der Hand, bereit, sich zu schützen, egal was es kostete.

Am Abend war Ruby niedergeschlagen und weinte in den Armen ihrer Großmutter über den Tod ihrer kleinen Schwester. Sie konnte die Realität, in der sie lebte, kaum anerkennen. Ihre Großmutter versuchte alles, um die richtigen Worte zu finden, um sie zu trösten, aber das schien unmöglich.

In dieser stürmischen Nacht entschloss sich der Jäger, der um das Dorf herumschlich, sich dem Viertel des Beamten zu nähern. Er trat vor eines der Fenster und war überrascht, in die dunkelste Dunkelheit getaucht zu werden. Ausgestattet mit seiner Jagdlampe ging er durch das Haus, auf der Suche nach dem neuen Chef. Als er den Flur entlang ging, bemerkte er seltsame Krallenspuren und erkannte, dass seine Intuitionen begründet gewesen waren. Als er das leise Geräusch von Schritten hinter sich hörte, begann er sich langsam umdrehte und dann... PAM!

TEIL 4: KUCHEN UND WEIN

Düsterheim, dieses sittsame Dorf, das wegen seiner Friedlichkeit und der Ruhe seiner Bewohner bekannt gewesen war, ist heute nur noch eine ferne Erinnerung. Der Dunst des Dorfes ist schwül und riecht nach Furcht und Blut. Seit der Jäger tot mit seinem Gewehr in der Hand gefunden worden ist, sind drei Tage vergangen. Nachdem er sich mit dem zweiten Werwolf umgebracht hatte und drei Tage ohne solche Angriffe ins Land gegangen waren, ist noch einmal dieselbe Zeit vergangen. Das Dorf ist stiller als ein Friedhof.

Ruby stand auf, das Gesicht leer. Sie ging in die Küche und nahm ihr Frühstück zu sich. Ihre Großmutter versuchte, mit ihr zu reden und sie aufzumuntern, aber sie konnte nichts tun. Die Gräueltaten der letzten Tage prägen die Konturen ihres Gesichts und füllten ihren Atem. Die Tage ähnelten einander, sie blieb still und beobachtete die Regentropfen, die an den Fenstern hinunterflossen.

Ihre Großmutter strickte ihr einen Pulli, um ihr ein Lächeln und ihre vorherige Weichheit zurückzugeben.

- „Ruby, komm, komm, sieh nur, was ich fast schon für dich fertig ist.“
- „Sieht schön aus, nicht wahr?“
- Ruby starrte ins Leer und reagierte nicht.
- „Alles gut, Schätzchen?“ fragte die Großmutter.
- „Ich habe 'ne gute Nachricht für dich. Deine Tante wird uns heute Abend besuchen.“
- „Könntest du rausgehen, um uns Kuchen und Wein zu kaufen? Bitte!“
- „Ich werde das Abendessen vorbereiten. Magst du Weißwürste und Kartoffeln?“
- „Ja“ antwortete Ruby mit leiser Stimme.

Ruby ging unter einer dünnen Regenschicht auf den Wegen des Dorfes herum, sie dachte intensiv über die Momente nach, in denen sie und ihre Schwester zusammen auf diesen Wegen unterwegs gewesen waren und gelacht hatten. Sie kannte den Weg in- und auswendig. Die anderen Dorfbewohner, die sie trafen,

waren sprachlos wegen der tragischen Ereignisse der letzten Tage. Die Dorfbewohner sprachen nicht einmal mehr miteinander, die Nachbarn sahen sich nicht mehr an, die Kinder spielten nicht mehr draußen. Nur das Geräusch der Schuhe im Schlamm machte die Straßen lebhafter. Als er zum Lebensmittelhändler kam, hielt er sich zurück. Die Fensterläden waren alle geschlossen. Nicht mehr das Lächeln oder die Lebensfreude begleitet ihn, sondern eine verrostete Heugabel, um sich im Fall der Fälle gegen Angriffe schützen zu können. Ruby kaufte Kuchen und Wein, und der Lebensmittelhändler, der alle Schrecken kannte, die sie hatte überwinden müssen, nutzte das bisschen Mitgefühl, das ihm blieb, um sie zu fragen:

- „Warum bist du zu dieser Uhrzeit draußen? Der Sonnenuntergang beginnt in ein paar Minuten. Das ist gefährlich.“

Ruby antwortete ihm:

- „Wenn Sie Angst haben, warum ist Ihr Geschäft dann offen?!“

- „Das ist meine Arbeit, ich muss meine Familie ernähren!“

(Verzweifelt, wie durchgedreht, sprach er weiter):

- „Das Dorf ist zerstört, wir haben keinen Chef mehr und keine Wächter, um uns zu schützen. Es ist der reinste Terror, Ruby! Jeder ist sich selbst der Nächste und versucht, seine eigene Familie zu schützen!!“

- „Kurz gesagt: Kommt jetzt noch etwas hinzu?“

Ruby nickte und ging fort.

Als sie den Weg entlanglief, blieb sie nachdenklich stehen, denn nicht weit vom Haus der Großmutter sass auf einem abgesägten Stamm diese graue Katze mit ihren weit geöffneten Augen, die mit stechendem Blick Ruby anstarrte. Sie ging ohne Angst an ihr vorbei und sah ihre Großmutter im Fenster, die sie hineinwinkte. Sie senkte den Kopf, um dem der Katze nicht zu begegnen, während sie zugleich wusste, dass die Katze sie weiter anstarrte, bis sie zurückkam.

- „Ich bin Zuhause.“

- „Super, hast du den Kuchen und Wein?“

- „Ja, Oma.“

- „Super, könntest du mir die Kerzen vom Dachboden hinunterbringen?“

- „Sofort, ich mache das gleich!“

Ruby näherte sich der Leiter, die zum Dachboden führte, näher und war plötzlich verwirrt:

- „Ei, Großmutter, warum gibt es denn Krallenspuren auf der Leiter?!“

- „Weil sie schon sehr alt ist, mein Schatz!“

Auf dem Dachboden fragte sie:

- „Ei, Großmutter, warum gibt es denn kein Licht hier, ich sehe ja gar nichts.“

- „Weil die Glühbirne zerbrochen ist, mein Schatz.“

Dann auf dem Dachboden, als sie dort nach den Kerzen suchte, trat sie auf irgendwas, das unter ihren Füßen zerbrach. Neugierig starrte sie darauf und erkannte menschliche Knochenreste, ein Stück weit entfernt sah sie weitere Knochenreste, doch mit einem weißen Kleid mit zerrissenen Veilchen darüber. Dann spürte sie die Zeit langsamer werden, so als ob alles sich in eine andere Zeit eintreten würde. Danach sträubten sich ihre Körperhaare und flossen als Schweißtropfen an ihrem Rücken entlang. Und dann bat sie ihre Großmutter:

- „Ei, Großmutter, diese Veilchen über dem Rock, der am Boden liegt – er sieht so ähnlich aus wie der, den Heidel trug! Was denkst du darüber?!“

Ruby bekam keine Antwort und begann sich langsam umzudrehen. Da sah sie sich dem letzten Werwolf gegenüber.

Ihr Geschrei drang nicht durch die Mauern des Hauses.

ENDE

Notizen:

„Ci vediamo nell'inferno“ bedeutet: Wir treffen uns in der Hölle